Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege®

Newsletter Nr. 48-2013

(ISSN 1024-6908)

28. Jahrgang (9. Online-Jahrgang) - 02. Dezember 2013

Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

Alle 441 Wochenausgaben seit 1. Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at/nl-archiv als Downloads (in Jahrgängen) verfügbar und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet (benützen Sie einfach die Plattform-interne Funktion >SUCHE< rechts oben).

Inhalt

Aktuelles & Internationales 2
Aus Spital & Heim 3-6
BILDUNG & Veranstaltungs-Termine 7-12
Berufswelt 13-17
Gesundheitspflege 18-22
PFLEGE DAHEIM – AAL im Vormarsch 23-24
Quer gedacht, Impressum 25-26
Stellenmarkt ..... 27 f.

1. Adventsonntag – 1. Dezember 2013:

Haus für Senioren – Diakonie Mauerkirchen, OÖ:

Vorbildliche Milieugestaltung für Menschen mit Demenz

Das Haus für Senioren Mauerkirchen des Diakoniewerks errang unter 22 Einreichungen den 2. Platz des Gestaltungspreises für vorbildliche Milieugestaltung für Menschen mit Demenz (Kategorie Neubau) der Gradmann-Stiftung in Stuttgart. Die Jury aus Architekten, Sozialplanern, Psychologen und DemenzexpertInnen würdigte die Kleinteiligkeit des großen Hauses und die differenzierte Gestaltung der Wohnbereiche (und des Sinnesgartens) in den Hausgemeinschaften (80 Plätze), die den Bewohner/innen vielfältige Nutzungsmöglichkeiten eröffnet.

Durch den Wettbewerb werden besonders gelungene Beispiele der Umsetzung des milieutherapeutischen Ansatzes ausgezeichnet. Die Ausschreibung erfolgt durch die Demenz Support Stuttgart gGmbH. Das HdS Mauerkirchen umfasst zudem eine Schule für Sozialbetreuungsberufe sowie ein Therapiezentrum (Foto: Günther Ringelhann).

www.diakoniewerk.at/hfsmauerkirchen

Studie zeigt stille Revolution im Gesundheitswesen:

Patient/in entscheidet zunehmend mit

Patient/innen werden wählerisch und bestimmen bei der Wahl des Krankenhauses und von Therapien immer mehr mit. Dazu tauschen sie via Internet zunehmend Informationen über die Qualität der Spitäler aus, wie eine aktuelle Untersuchung ergab. „Es findet eine stille Revolution im Gesundheitswesen statt", erklärte Dr. Michael Heinisch, Geschäftsführer der Vinzenz Gruppe. Als Antwort auf diese Entwicklung sollten bei der bundesweiten Krankenanstaltenplanung zusätzlich zum Versorgungsbedarf konkrete Qualitätskennzahlen berücksichtigt werden. Außerdem fordert er von der nächsten Bundesregierung eine bundesweite Offensive für Gesundheits-Bildung in der Bevölkerung.

Die Beziehung zwischen Bürger/innen und den Spitälern ändert sich: Früher traditionell durch die zuweisenden Ärzte ausgewählt, suchen sich heute zwei Drittel im Falle einer Krankheit das Spital selber aus. Nur noch jeder Fünfte überlässt diese Entscheidung allein dem Arzt. Für die Wahl des Spitals aber fordern die BürgerInnen **Qualitätsvergleiche.** mehr als die Hälfte der Bevölkerung möchte die Krankenhäuser sogar dazu verpflichten, Informationen über Heilungserfolge zu veröffentlichen. Gewünscht sind weiters auch mehr Informationen über die behandelnden Ärzt/innen und über das Krankenhaus im jeweiligen Spezialgebiet. Gar 71 % der Befragten erklären, dass sie die verfügbaren Informationen über ein Spital als Grundlage nehmen, um gegebenenfalls ein anderes Krankenhaus zu wählen.

Informationsaustausch zwischen den Patient/innen

Um den Mangel an verfügbaren Informationen über Leistungen und Qualität auszugleichen, wählt eine große Mehrheit den Austausch mit anderen „Konsument/innen des Gesundheitssystems": 88 % der Befragten wollen ihre Erfahrungen mit Spitälern - etwa durch jährlich Zehntausende Internet-postings - anderen Menschen mitteilen. Dies wurde bislang zu wenig beachtet. „Österreichs Spitäler müssen sich diesen neuen Bedürfnissen anpassen, sonst bekommen sie in der Bevölkerung das Image eines Amts", interpretiert Dr. Werner Beutelmeyer (market) die Studienergebnisse.

Als Antwort auf diesen Trend entwickelt die Vinzenz Gruppe für ihre sieben Krankenhäuser ein Österreich-weites Dialogprogramm. „Künftig führen wir den intensiven Dialog nicht nur wie bisher mit unseren PatientInnen, sondern mit der gesamten Bevölkerung", so Heinisch.

Offensive für Gesundheitsbildung gefordert

Die Studie zeigt deutlich, dass die Österreicher/innen mehr über Gesundheit, Gesundheitsvorsorge und Therapien wissen wollen, es fehlt aber an qualifizierten Bildungsangeboten und Initiativen. Großes Potenzial besteht auch im wachsenden Bedürfnis der PatientInnen, sich mehr bei ihrer Therapie zu engagieren und so einen größeren Beitrag zu einer raschen Heilung zu leisten. Hierfür jedoch benötigen die Bürger/innen **mehr Gesundheitskompetenz.**

Heinisch: „Die Gesundheitserziehung wird in Österreichs Schulen stiefmütterlich behandelt. Hierzulande wissen vor allem junge Erwachsene viel zu wenig über ihren Körper und was sie für ihre Gesundheit tun können. Eine zentrale Aufgabe für die neue Bundesregierung in der Gesundheitspolitik ist es daher, die Gesundheitskompetenz in Österreich zu verbessern. Das ist für die Gesundheit der Bevölkerung genauso notwendig wie für die Senkung der Gesundheitskosten."

(Video der PK unter: www.youtube.com/watch?v=1uga5Fbk4TI)

Mehr darüber im Expertenletter von Dr. Michael Heinisch unter:

http://www.patientenanwalt.com/fileadmin/dokumente/04_publikationen/expertenletter/patient/2013_Patient_Expertenletter/stille__Revolution_Gesundheitswesen_Studie_Heinisch_Michael_Expertenletter_Patient.pdf

Sie suchen Fachpersonal und Führungskräfte?

Nützen auch Sie die hohe Reichweite der führenden Pflege-Jobbörse In unserem PflegeNetzWerk unter:

www.LAZARUS.at >>Stellenmarkt !

Auf zum carecamp 2014 !

Nach einem fulminanten Start 2013 geht das neue Fortbildungsformat in die nächste Runde. Vom 28. - 29. März 2014 treffen einander wieder CarecamperInnen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz in Salzburg unter der Devise: Voneinander und Miteinander lernen.

Das CARECAMP richtet sich vor allem an Menschen, die genug haben vom Ablauf gängiger Kongresse und Tagungen. Es gibt nicht BesucherInnen auf der einen Seite und Referentinnen auf der anderen, es gibt keine langen Vorträge und wenig Zeit für Fragen. Am CARECAMP gibt es ausschließlich TeilnehmerInnen und es gibt jede Menge Zeit um Inhalte zu diskutieren.

Für das CARECAMP gibt es auch kein fertiges Programm. Denn mit der Anmeldung zur Veranstaltung kann jede/r TeilnehmerIn eine Session oder Workshop anmelden. Erst am Veranstaltungsbeginn wird dann über die angebotenen Session-Themen abgestimmt und der weitere Ablauf direkt mit den hoch motivierten TeilnehmerInnen entwickelt. Je vielfältiger die Themen, desto anregender der Diskurs !

Die Teilnahme am CARECAMP ist kostenfrei, weil über Sponsoren finanziert.
Achtung: Begrenzte 120 Teilnahmeplätze (bitte keine Schulklassen) !
Nicht nur Healthcare Professionals, auch pflegende Angehörige sind willkommen !

Anmeldung und Session-Angebote ab sofort unter:
www.carecamp.at/anmeldung

1998–2013 15 LAZARUS PflegeNetzWerk 15 JAHRE ONLINE

Kostenfreie Anzeige unterstützt vom LAZARUS PflegeNetzWerk
www.lazarus.at

Self Service: Im Online-Veranstaltungskalender können Sie Ihre Kongresstermine 2014 bereits selbst eintragen !

PFLEGE DAHEIM

Sie bieten lernwilligen Pflegenden attraktive Weiterbildungen und Studienangebote?

Nützen auch Sie die hohe Reichweite des führenden PflegeNetzWerks in Österreich und dem gesamten deutschsprachigen D-A-CH Raum und unseren preiswerten Online-Bildungsanzeiger unter:

www.LAZARUS.at >Bildungsanzeiger >>Fort-/Weiterbildung !

Unser LAZARUS PflegeNetzWerk -Partner berichtet:

Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg (PMU):

Erstes Gebäude des Competence Parks eröffnet

Das neue Forschungs- und Lehrgebäude in der Strubergasse 22 wurde in nur 17 Monaten Bauzeit fertiggestellt. "In ihrem zehnten Jahr setzt die PMU damit ein starkes Zeichen. Die vergangenen zehn Jahre in Forschung und Lehre haben dem Wissenschafts- und auch dem Gesundheitsstandort Salzburg alle Ehre gemacht", so Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer am vergangenen Donnerstag bei der Eröffnung des Neubaus.

v.l.: Salzburger Landeshauptmann Wilfried Haslauer, Erzbischof Alois Kothgasser, Wissenschaftsminister Karlheinz Töchterle und PMU-Rektor Herbert Resch

In den letzten zehn Jahren ist die PMU zu einem wichtigen Teil des Wissenschafts-, Forschungs-, Wirtschafts- und Ausbildungsstandortes Salzburg geworden. Das neue Gebäude bietet den Wissenschaftern, Lehrenden und Studierenden der PMU, aber auch allen übrigen MitarbeiterInnen beste Rahmenbedingungen, lobte Rektor Univ.-Prof. Dr. Resch. Die PMU habe sich zu einem Mittelbetrieb mit über 230 Angestellten entwickelt – davon 130 angestellte wissenschaftliche Mitarbeiter/innen. Dazu kommen rund 20 - 30 DiplomandInnen und DoktorandInnen pro Jahr, die an der PMU forschen, und etwa 70 Drittmittelstellen in den Salzburger Universitätskliniken.

Das Haus C beherbergt alle Labor führenden Institute der PMU, davon zwei neu etablierte Institute für Experimentelle und Klinische Zelltherapie und Experimentelle Neuregeneration, sowie ein interdisziplinäres Zentrum für Querschnitt- und Geweberegeneration samt GMP-Labor. Zudem sind hier auch das Clinical Research Center Salzburg mit dem Medizinischen Simulationszentrum und ein Skills Lab angesiedelt. Hörsäle, Besprechungs- und Veranstaltungsräume sowie Begegnungszonen dienen der Abhaltung von Lehrveranstaltungen, internen Meetings sowie wissenschaftlichen Veranstaltungen und Kongressen.

Forschungsleistung wächst stetig
In den zehn Jahren ihres Bestehens ist die Forschungsleistung an der PMU stetig gewachsen (die publizierten Ergebnisse aus Forschungsprojekten sind anhand des „Impactfaktors“ quantifizierbar). Es begann im Jahr 2002 mit 57 Publikationen (Impactfaktor von 139), 2005 betrug die Anzahl der Publikationen 166 (Impact Faktor von 586), 2012 bereits 508 (Impact von 1467) – insgesamt eine Verzehnfachung.

Rund 70 wissenschaftliche Arbeitsgruppen wirken an der PMU und an den Salzburger Universitätskliniken gemeinsam in der Forschung. Wissenschaftliche Großprojekte sind die Kohortenstudie "Paracelsus 10.000" und das neue Zentrum für Querschnitts- und Geweberegeneration Salzburg (Spinal Cord Injury and Tissue Regeneration Center Salzburg – SCI-TReCS).

An der PMU sind in den Jahren fünf Kerninstitute entstanden, insgesamt bis dato zwölf Forschungsinstitute und sieben Forschungsprogramme. Zusätzlich sind sechs Forschungsprofessuren besetzt worden. Inzwischen sind an der Universität mehr als 150 Mitarbeiter/innen direkt im Forschungsbereich tätig und zum überwiegenden Teil aus eingeworbenen Drittmitteln finanziert.

Medizinstandort mit Zukunft
Im Endeffekt ist durch die gezielte Entwicklung und Förderung der Forschungslandschaft in Salzburg eine Umgebung entstanden, die Forschung in der Medizin (und Pflege) in zunehmendem Maße möglich macht. Damit konnte sich Salzburg – trotz fehlender öffentlicher Volluniversität - zu einem zukunftsfähigen Medizin- und Forschungsstandort entwickeln.

Die Gesamtkosten von rund 23,5 Mio. Euro wurden vom Land Salzburg (4 Mio. Euro) und „Red Bull“-Gründer Dietrich Mateschitz (19,5 Mio. Euro) getragen. Darüber hinaus hat Mateschitz auch die Folgekosten für das neue Zentrum für Querschnitts- und Geweberegeneration mit etwa 38 Forschern für die nächsten Jahre übernommen. „Seine überaus großzügige Gesamtspende bis 2023 beträgt in Summe ca. 70 Mio. Euro", erläuterte Dr. Michael Nake, Kanzler der PMU, der sich bei den Unterstützern bedankte.
Das Haus-C der PMU ist der erste fertig gestellte Neubau des geplanten Competence Parks, der zudem ein Laborgebäude, ein Verwaltungsgebäude mit Arztpraxen und ein Bürohaus umfassen wird.

PARACELSUS
MEDIZINISCHE PRIVATUNIVERSITÄT

www.pmu.ac.at

Pflegewissenschaft:

Intensivpflege als Master-Studium?

Die aktuelle Ausgabe 11-2013 der Fachzeitschrift Pflegewissenschaft enthält folgende peer-reviewten Beiträge:

- Nutzen von Kinaesthetics Schulungen für die Bewältigung der häuslichen Pflegesituation – die Sichtweise von Angehörigen
- Das Neue Begutachtungsassessment (NBA): Messen die Module „Mobilität“ und „Kognitive und kommunikative Fähigkeiten“ Pflegebedürftigkeit?
- Einfluss ausgewählter pflegerischer Interventionen auf den intrakraniellen Druck beim erwachsenen Patienten mit schwerem Schädel-Hirn-Trauma

Im Editorial schreibt Prof. Dr. Andre Ewers, MScN, über die fortschreitende Akademisierung in der Pflege und das Studium der Intensivpflege:

Den „ausbildungsergänzenden“ Studiengängen der Pflege wie zB. der Pflegepädagogik, der Pflegewissenschaft und des Pflegemanagements folgten vor wenigen Jahren einige grundständige Studiengänge im Sinne einer dualen Ausbildung. Dieser wichtige Schritt kombiniert die Krankenpflegeausbildung mit dem erforderlichen wissenschaftlichen Fokus und stelle damit die notwendige Verzahnung zwischen Praxis und Wissenschaft in den Vordergrund, so Ewers. Damit sei sichergestellt, dass der Anteil der Pflegenden mit einem grundständigen Studium – und damit wohl auch der positive Einfluss auf die Patientenversorgung - in den nächsten Jahren steigt.

Dies gelte jedoch (noch) nicht für die Intensivpflege – in Deutschland eine gut etablierte, zweijährige Fachweiterbildung. Diese erfordere in zentralen Punkten ein Hochschulstudium auf Bachelor- und Masterniveau, mit entsprechender praktischer wie wissenschaftlicher Ausrichtung, fordert Ewers unter Verweis auf die internationale Situation und auf das Profil des „Advanced Nurse Practitoner (ANP)“. Dafür müssten jedoch erst die rechtlichen Voraussetzungen (um medizinische Tätigkeiten erweitertes Kompetenzprofil) geschaffen werden.

http://www.pflege-wissenschaft.info/pflegewissenschaft/aktuelle-ausgabe

MESSE integra®

Tel. +43 (0) 77 35 / 66 31-61
Fax. +43 (0) 77 35 / 66 31-333
office@integra.at
www.integra.at

7.-9. Mai 2014

MESSEGELÄNDE
WELS
integra.at

pflege reha therapie

VeranstalterIn

Organisationsbüro integra®
assista Soziale Dienste GmbH

Hueb 10
4674 Altenhof am Hausruck
Österreich
Tel. +43 (0) 77 35 / 66 31-61
Fax. +43 (0) 77 35 / 66 31-333
office@integra.at
www.integra.at

Veranstaltungsort

Welser Messegelände

Messeplatz 1
Messezentrum Neu – Halle 20
4600 Wels
Österreich
Tel. +43 (0) 72 42 / 93 92-0
Fax. +43 (0) 72 42 / 93 92-66451
www.messe-wels.at

wels hat's in sich.

Messe Wels

www.integra.at

Feierstunde an der Universität Witten-Herdecke:

Prof. DDr. Klaus Dörner wurde 80

Jenem Psychiater, der die Psychatrien (und die Heime) am liebsten abgeschafft hätte, widmet die Universität Witten-Herdecke – langjährige Lehr- und Forschungsstätte des Jubilars - am kommenden Samstag, 7. Dezember 2013, um 11:00 Uhr eine ehrende Feierstunde zum 80. Geburtstag. Der Jubilar hat Generationen von Psychiatern und Psychologen geprägt, z.B. mit seiner besonderen Art hinzusehen, wenn Ärzte auf Patienten blicken.

Ein Blick, der – so Dörner – ein Weltbild auf den Punkt bringt: Eigentlich stören die „Kranken“ das zufriedene Selbstbild der Gesunden, es sollte nur Gesunde geben und also werden Kranke entweder gesund gemacht oder weggeschlossen. Beides, das Wegschließen wie das mechanistische Bild waren Dörner zeitlebens zuwider.

Dörners Sichtweise gründet auf einem Menschenbild, das Würde und Einzigartigkeit ohne Bedingungen für alle Menschen, in allen Lebens- und Krankheitsphasen, akzeptiert, unabhängig von ihrer Nützlichkeit – einem Menschenbild, das Lebenssinn vor allem in der Beziehung zum Anderen findet. Hieraus ist Klaus Dörners kategorischer Imperativ ableitbar, eine Ethik, die ausgeht von den minderwertigsten, randständigsten Menschen, vom "Letzten, bei dem es sich am wenigsten lohnt". Er kritisierte die aktuelle Form der Psychiatrie, die statt Individuen immer nur Symptomträger sieht, die mit diagnostischem Vorgehen, wie der ICD-10 oder DSM-IV, das psychische Kranksein nur von außen beschriebt, klassifiziert und wie eine Sache behandelt.

Dörner hat von 1980 - 1996 als Lehrstuhlinhaber der UW/H 435 sog. Langzeitpatienten, also Menschen mit chronischen psychischen Erkrankungen, in normale Wohnungen entlassen – zum Teil mit, teils ohne Betreuung. Menschen, denen nach damaliger Behandlungsmaxime ein Leben als „Anstaltsinsassen“ sicher gewesen wäre.
Am 22. November wurde Klaus Dörner achtzig Jahre alt. Den Geburtstag feiert die Universität Witten/Herdecke am 7. Dezember mit ihm sowie Weggefährten, Kolleg/innen, SchülerInnen und allen, die sich ihm verbunden fühlen.
Vorgesehen sind Vorträge von Karl H. Beine (…beten wir für solche Lehrer), Konrad Schily (...wie Klaus Dörner nach Witten kam), Oskar Negt (...Krankheit und Gesellschaft), Katja Frost (…vielen Dank für die Wolken) und Christian Zechert (...Herr Dörner kommt mit dem Zug). Bitte melden Sie sich an unter: anja.manns@marienhospital-hamm.de .

Nähere Infos: Prof. Dr. Karl-Heinz Beine, Karl-Heinz.Beine@uni-wh.de

●●●

siehe auch nachfolgenden Bericht und Buchtipp:

●●●

Deutsche Bundesinitiative Daheim statt Heim:

„Heime sind ein Denkfehler"

'Wir dürfen in unserem Engagement nicht nachlas-sen, bis das Ziel erreicht ist.' Das ist die zentrale Botschaft, die vom Parlamentarischen Abend der Bundesinitiative Daheim statt Heim ausging. Mehr als 120 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Verbänden und Organisationen waren nach Berlin gekommen. Unter den mehr als 20 Bundestagsabgeordneten war Prof. Dr. Karl Lauterbach, gesundheitspolitischer Sprecher der SPD, ebenso wie Hubert Hüppe, Behindertenbeauftragter der Bundesregierung und Hans-Joachim Fuchtel, Staatssekretär im Bundessozial-ministerium („Das Bewusstsein für dieses Thema in Deutschland muss noch deutlich geschärft werden!").

Prof. Dr. Lauterbach betonte die gesellschaftliche Bedeutung der Bundesini-tiative: "Ich hatte in unserer Fraktion schon häufiger die Aufgabe, Silvia Schmidt von bestimmten Dingen abzubringen, es ist mir selten gelungen. Und am Ende hat sich oft herausgestellt, dass sie Recht hatte."
Professor Dr. Dr. Klaus Dörner, Mediziner und Psychiater, Mitbegründer von Daheim statt Heim, schließlich mahnte, die Gesellschaft müsse "endlich erken-nen, dass Heime ein Denkfehler sind, dass die Hilfe heute zu den Menschen kommen muss und nicht umgekehrt."

Ziel der Bundesinitiative Daheim statt Heim ist es, allen - jungen, alten, behin-derten und nicht behinderten Menschen - zu jenem selbst bestimmten Leben zu verhelfen, das sie sich wünschen und auf das sie ein Recht haben. Denn ein Leben zu Hause ist nicht nur menschenwürdiger als ein Leben im Heim, es kostet auch sehr viel weniger Geld. Je mehr Menschen bis zum Schluss in ihrer gewohnten Umgebung leben, desto eher akzeptieren wir Behinderung, Alter und Pflegebedürftigkeit als normalen Teil des Lebens. Für diesen Bewusst-seinswandel setzt sich die Bundesinitiative Daheim statt Heim als politische Nonprofit-Organisation ein (www.bi-daheim.de).

Aktueller Buch-Tipp zum Thema:

Helfensbedürftig.
Heim-frei ins Dienstleistungsjahrhundert

Klaus Dörner: Helfensbedürftig. Heimfrei ins Dienstleistungsjahrhundert.
Paranus Verlag, Neumünster 2012. ISBN 978-3-940636-18-8

Der Autor zu seinem neuen Buch:
„Das Wort „helfensbedürftig", das es in der deutschen Sprache eigentlich gar nicht gibt, hat mir die meisten positiven Zuschriften von Leser/innen einge-tragen. Deshalb will ich es diesem Buch voranstellen.

In den letzten 30 Jahren sind so viele neue ambulante Hilfeformen für die Inklusion integrationsbedürftiger Bürger – nicht zuletzt im „Bürger-Profi-Mix“ – erprobt worden, dass wir heute vor zwei Fragen stehen. Da ist einmal die Frage, wie man die unendlich vielen gelungenen Beispiele für neue Hilfeformen sammelt, kritisch bewertet und schließlich so verallgemeinert, dass daraus eine neue und **zukunftsfähige Hilfekultur für alle** wird. Dazu braucht man aber jetzt nicht mehr nur die Bürger- und Profihelfer an der Basis, sondern jetzt muss man auch die Verantwortlichen und Machthaber in den verschiedenen gesellschaftlichen Hierarchien – von der Gemeinde über die Wirtschaft bis zur Bundespolitik – ins Boot holen, was mein Anliegen mit diesem Buch ist.“

Professor Dr. med. Dr. phil. Klaus Dörner beschäftigt sich nach seiner Berufszeit eingehend mit der De-Institutionalisierung betreuungsbedürftiger Klientengruppen wie Behin-derten, Dementen, psychisch Kranken und Pflegebedürftigen aus Heimen und Groß-Einrichtungen in selbstbestimmte, unterstützte Wohnstätten mit privatem Zuschnitt. Der 79jährige Psychiater gilt als ein Pionier der De-Institutionalisierung. Seine Erfahrungen als Leiter des psychiatrischen Landeskrankenhauses Gütersloh mit der Ambulantisierung von Psychiatrie-PatientInnen in selbstbestimmten, betreuten Wohngruppen übertrug er in seinem Buch „Leben und sterben, wo ich hingehöre“ 2007 auf pflegebedürftige alte Menschen mit dem Ziel der **Abschaffung der Alten-Pflegeheime**. Mit von einem Bürger-Profi-Mix in einem **Dritten Sozialraum** bewerkstelligten, betreuten Pflege-Wohngruppen schien die Institution Alten-Pflegeheim in absehbarer Zeit ersetzbar. Die Skepsis ob der Verzichtbarkeit der Heime allein in quantitativer Dimension blieb in der Fachwelt bestehen. Dörner legt nun mit seinem neuen Buch „Helfensbedürftig“ nach.

Dörner liefert ein Plädoyer für das Zusammenwirken von hilfsbereiten BürgerInnen und hilfebedürftigen Menschen unter Einschluss assistierender Professionals in einer selbstbestimmten, nicht von Experten dominierten Alltagswelt. In der Nachbarschaft zwischen Privatheit und Öffentlichkeit erwächst der eigentliche Dritte Sozialraum als Wir-Raum ohne Eigeninteresse und als Stütze für das Gemeinwohl. Dieser Raum soll auch vom Bildungswesen mit Praktika von der Schule aus erlebbar gemacht werden; **so erfolgt soziale Persönlichkeitsbildung.**
Die Ausgliederungsfunktion der Heime sowie die sich selbst erfüllende Prophezeiung der Passivierung der HeimbewohnerInnen und die strukturelle Gewalt der Heime sind zu beenden, so der Autor. Zudem habe die Politik über Querschnitts-Vernetzung vitale Lebensräume für Jung und Alt zu errichten. Bürger-Profi-Wohngemeinschaften lassen sich den von Dörner vorgestellten Modellprojekten zufolge kommunalpolitisch mobilisieren.

* * *

Personalia

Neue Heim- und Pflegedienstleitung in NÖ

Gerlinde Göschelbauer, MSc, MBA (46, re.) folgte Anfang Dezember PDL Herta Enzi als Heim- und Pflegedienstleiterin im Pflegehaus St. Louise der Barmherzigen Schwestern in Maria Anzbach (NÖ) nach. "Mit Frau Göschelbauer haben wir eine Mitarbeiterin an Bord, die sowohl langjährige Erfahrung in der Pflege mitbringt als auch die erforderlichen Führungsqualitäten", so Geschäftsführerin Mag[a]. Anna Parr. Göschelbauer ist seit 2005 im Haus St. Louise tätig, hatte zuletzt die Position der stellvertretenden Heim-, Pflegedienst- sowie Wohnbereichsleitung inne und zeichnete u.a. für die Einführung der Übergangspflege als neues Angebot im Haus St. Louise verantwortlich.

Ihr Diplom erwarb DGKS Göschelbauer 1986 am Wiener Wilhelminenspital. Es folgte eine Ausbildung zur Praxis-anleitung Basale Stimulation in der Pflege. 2009 machte sie den Master of Science für Pflegemanagement an der Donau Uni Krems, 2011 folgte der MBA in Gesundheits- und Sozialmanagement. Als Absolventin des Interprofessionellen Palliativlehrgangs an der Kardinal König-Akademie in Wien hat das Haus St. Louise mit Frau Göschelbauer darüber hinaus eine Expertin für Palliative Care vor Ort.

* * *

Neue Schuldirektorin am LKH Steyr

DGKS Mag.[a] Heide Maria Jackel, MBA (45, li.) übernahm Anfang Dezember von der langjährigen Direktorin Theresia Langegger die Leitung der Schule für allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege am LKH Steyr und leitet diese nun gemeinsam mit der Schule am LKH Kirchdorf.

Frau Dir. Jackel absolvierte ihre Diplomausbildung und ihre ersten beruflichen Praxisjahre am KH Kirchdorf, wo sie ab 1991 auch ihre Lehrtätigkeit aufnahm und 1994 zur Direktorin bestellt wurde. Parallel zum beruflichen Engagement erwarb sie den Magister für Gesundheitswissenschaften sowie den Master-Abschluss für Gesundheits- und Sozialmanagement.

* * *

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP)

Dezember 2013

Presse-Information

Aktualisierung des Expertenstandards „Pflege von Menschen mit chronischen Wunden“

Aufruf zur Bewerbung als Expertin/Experte für die Expertenarbeitsgruppe des DNQP

Die Buchveröffentlichung zum Expertenstandard „Pflege von Menschen mit chronischen Wunden“ erfolgte vor fünf Jahren, weshalb nun die reguläre Aktualisierung des Expertenstandards ansteht. Darüber hinaus wurde von den ehemaligen Experten im Rahmen des regelmäßigen Monitoring-Verfahrens ein Änderungsbedarf des Expertenstandards zurückgemeldet. Um die Aktualität des Expertenstandards zu gewährleisten, plant das DNQP die Erstellung einer neuen Literaturstudie sowie die Ergänzung der ehemaligen Expertenarbeitsgruppe. Die Expertenarbeitsgruppe wird innerhalb von sechs Monaten in enger Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Team des DNQP eine aktualisierte Version des Expertenstandards und der Kommentierungen erarbeiten.

Als wissenschaftliche Leiterin der Expertenarbeitsgruppe konnte erneut Frau Prof. Dr. Eva-Maria Panfil (Berner Fachhochschule) gewonnen werden. Basierend auf den Erkenntnissen aus der aktuellen Literaturanalyse werden von der Arbeitsgruppe, in enger Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Team des DNQP, eine aktualisierte Version des Expertenstandards und der Kommentierungen erarbeitet, mit deren Veröffentlichung im Frühjahr 2015 zu rechnen ist.

Die Expertenarbeitsgruppe wird mit ca. 12 Expertinnen und Experten aus Pflegewissenschaft und -praxis besetzt. Die Mitarbeit ist ehrenamtlich, anfallende Reisekosten werden erstattet. Voraussetzung für die Teilnahme an der Arbeitsgruppe ist eine ausgewiesene Fachexpertise zum Thema. Diese kann bestehen aus:

- Formaler fachlicher Qualifikation zum Thema (z. B. Fachweiterbildung, wissenschaftliche Qualifikation)
- Qualifizierter Praxis in diesem Bereich
- Mitwirkung an pflegewissenschaftlichen Projekten zum Thema
- Mitwirkung an der Implementierung des Expertenstandards
- Themenbezogener Fachveröffentlichungen und -vorträge

Ebenso müssen die Expertinnen und Experten eigene Interessen, Verbindungen zur Industrie oder zu Interessenverbänden offen legen, um die wissenschaftliche und institutionelle Unabhängigkeit des Expertenstandards gewährleisten zu können.

Qualifizierte Interessentinnen und Interessenten aus dem gesamten deutschsprachigen Raum werden gebeten, ihre aussagekräftige **Bewerbung bis zum 30. Januar 2014** schriftlich an die Geschäftsstelle des DNQP zu senden.

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (DNQP)
an der Hochschule Osnabrück
Wiss. Leitung: Prof. Dr. Andreas Büscher
Postfach 19 40, 49009 Osnabrück
Tel: +49 (0)541/969-2004, Fax: +49 (0)541/969-2971
E-Mail: dnqp@hs-osnabrueck.de
Internet: http://www.dnqp.de

Buchvorstellung:

„Kindern helfen ohne Medikamente“

Als vor rund 50 Jahren die Antibiotika ihren vermeintlichen Siegeszug in der Medizin antraten und weitere Fortschritte wie die Erfindung des Insulins oder die Entwicklung vieler hoch effizienter Impfungen plötzlich einst gefährlichen Erkrankungen den unmittelbaren Schrecken nahmen, begann in unserem Kulturkreis ein Vergessensprozess. Das Wissen der Großmütter und Mütter von einst wurde nur mehr selten weitergegeben. An seine Stelle traten auch für Kinder vor allem mehr oder weniger geeignete „Medikamente“. Man bringt für diese historische Entwicklung relativ einfach Verständnis auf wenn man weiß, dass in der Vor-Antibiotika-Ära die Diagnose Lungenentzündung nur mehr eine 20 %ige Überlebenschance darstellte.

Die wohl riskanteste Fehlentwicklung aber lag und liegt in der vielfach völlig kritiklosen Verordnung der scheinbar segensreichen Antibiotika als eine Art „medizinischer Versicherung“ etwa bei Erkältungskrankheiten, die mit Antibiotika gar nicht behandelbar sind. Mit Besorgnis erregenden Ergebnissen, die sich heute in bedrohlichen Resistenzentwicklungen niederschlagen. Wir stehen – wenn wir mit den medizinischen Ressourcen nicht wesentlich gewissenhafter umgehen als bisher – möglicherweise vor dem Eintritt in die Post-Antibiotika-Ära.

Um diesen Endpunkt zu vermeiden, ist es allerdings nicht nur wesentlich, dass in den Ordinationen der Einsatz dieser Substanzen sorgfältiger als bisher erwogen wird, sondern auch, dass sich die Menschen, die Gesellschaft als Ganzes dieser Situation bewusst ist. Dazu gehört das Ende des ungerechtfertigten Forderns einer Antibiotikaverordnung, die vermeintlich einen Krankheitsverlauf abkürzt, bei dem es nichts abzukürzen gibt.

Allerdings sollte gleichzeitig das Wissen um die „Tradierte Europäische Medizin“ (TEM), die immer eine überlieferte Naturmedizin war, gleichsam „aufpoliert“ und aufgefrischt werden, um frühzeitig wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Es ist kein Zufall, dass in unterschiedlichen Regionen der Erde andersartige Pflanzen wachsen, die jeweils Eingang in die örtliche Traditionsmedizin gefunden haben. Diese Pflanzen entsprechen den natürlichen Lebensbedingungen vor Ort und sind für ihre jeweilige Region daher von der Natur gleichsam „maßgeschneidert“, um in den Bedürfnissen dieser Medizin Verwendung zu finden.

Daher darf aus dieser Sicht etwas provokant gefragt werden, ob Medikationen aus anderen Kulturkreisen nicht dort besser aufgehoben sind als bei uns, weil sie eben dort hingehören.

Dieser Ratgeber möchte die pharmako-chemischen Möglichkeiten der modernen Medizin keinesfalls verdammen, aber die TEM auf Basis natürlich-pflanzlicher Möglichkeiten muss sich nicht belächeln lassen, da viele einst aus Beobachtungen berichteten Heilwirkungen längst wissenschaftlich belegt sind oder intensivster Forschung unterliegen. Dieses aktuelle Wissen ist bislang vielfach gar nicht präsent – und das ist bedauerlich. Es ist eines der besonderen Anliegen dieses Ratgebers, hier Aufklärung zu betreiben, und damit auch ein neues Vertrauen in Maßnahmen zu schaffen, die für einige Jahrzehnte als altmodisch, ja sogar wirkungslos belächelt wurden.

Im Sinne einer gewissenhaften medizinischen Betrachtungsweise werden die jeweiligen Empfehlungen nur jene Behandlungsmöglichkeiten enthalten, für die es entsprechend seriöse Begründungen gibt. Ein wesentlicher Punkt ist dabei allerdings auch die Prävention, da wir heute wissen, dass unnatürliche Überzivilisation dazu führt, dass Kinder etwa vermehrt Allergien bekommen, weil sie ständig in „klinisch sauberer“ Umgebung aufwachsen oder auch Probleme mit dem Laufen als Bewegungskoordination zeigen, weil sie ihr Leben vornehmlich in Sesseln verbringen. Der letztgenannte Faktor trägt auch maßgeblich zur wachsenden Zahl übergewichtiger Kinder und in der Folge zur überbordenden Zahl an Kreislauf- bzw. Stoffwechselkrankheiten bei.

Ergänzend dazu enthält der Ratgeber auch essentielle pflegerische Maßnahmen, die in Vergessenheit geraten sind wie Topfenwickel, „Essigpatscherl“, Inhalationen und dergleichen mehr.

In den Bereich der nicht-medikamentösen Maßnahmen – insbesondere im Bereich der Psyche – gehört auch die tiergestützte Therapie, deren Wirksamkeit bei seriöser Durchführung zwar unbestritten ist, allerdings noch auf keine breite Bekanntheit verweisen kann. Ihre Domänen sind beim Kind allgemeine psychische Überlastung oder konkrete Störungsbilder wie ADHS; Autismus, Trauma, Angst & Depression sowie Schizophrenie.

Der generelle Fokus all dieser nicht-medikamentösen Maßnahmen ist die frühzeitige Mobilisierung körpereigener Kräfte und Wirkmechanismen zur Gesundwerdung und Gesunderhaltung – ganz im Gegensatz zur medikamentösen Therapie, deren Ansatz die chemische Intervention von außen darstellt.

Rückfragen
Prim. Univ.-Prof. Dr. med. Karl Zwiauer, Karl.Zwiauer@stpoelten.lknoe.at
Dr. med. Wolfgang a. Schuhmayer; office@aiaatr.com

Ein wertvolles Buch für die Gesunderhaltung und Genesung unserer Kinder – Verlags-Info unter:
http://www.aerzteverlagshaus.at/verlagsprogramm/einzelansicht.html?tt_products[backPID]=61&tt_products[product]=412&cHash=bc0d60b62fa5846bb3c986b55501fe1f

Unser LAZARUS PflegeNetzWerk -Partner berichtet:

Wissen als Voraussetzung gelingender Gesundheitspflege:

400.000 BesucherInnen beim MINI MED Studium

Am vergangenen Donnerstag begrüßten OrganisatorInnen des MINI MED Studiums die 400.000ste Besucherin seit dem Start der Gesundheitsveranstaltungsreihe, Christine Ussher, mit einem Hotelgutschein. 400.000 Personen: So viele Menschen ergeben eine Kette von Wien bis Innsbruck. Den umgekehrten Weg ging das MINI MED Studium. Vor 13 Jahren wurde die Vortragsreihe für die Bevölkerung in Tirol gegründet.

v.l.: Martin Schaffenrath (HVT), Präsident Univ.-Prof. Dr. Dieter zur Nedden; Gesundheits- und Sozialstadträtin Sonja Wehsely; 400.000ste MINI MED Besucherin Christine Ussher, Gesundheitsminister Alois Stöger, Charlotte Sengthaler (MINIMED)
(Foto: Tadros

Seither hat es sich zur größten unabhängigen Gesundheitsveranstaltungsreihe Österreichs entwickelt. 400.000 Menschen haben über 2.000 Vorträge an zahlreichen Standorten in den Bundesländern besucht. Geschäftsführerin Charlotte Sengthaler, die das gemeinnützige Projekt in Österreich aufgebaut hat, freut sich über den Erfolg: „Damit steigern wir die Health Literacy in Österreich und leisten einen bedeutenden Beitrag zum Gesundheits-Empowerment". Vereinspräsident Univ.-Prof. Dr. Dieter zur Nedden erklärt: „Verantwortung für die eigene Gesundheit zu übernehmen erfordert Information. Diese vermitteln wir, gemeinsam mit den SpitzenmedizinerInnen Österreichs, die ehrenamtlich für die Bevölkerung referieren."

Ein kleines Medizinstudium für die Bevölkerung

Die Jubiläumsfeier fand im Rahmen des MINI MED Vortags von Univ.-Prof.in Dr.in Ursula Köller und Dr. med. Christian Cebulla statt. Die ExpertInnen referierten über das Thema „Unser Blut und seine häufigsten Erkrankungen“. Wer den Vortrag nicht live miterleben konnte, kann sich diesen als Video ansehen.

Die kostenlos zugänglichen Gesundheitsvorlesungen des MINI MED Studiums richten sich an interessierte Laien: Trotz wissenschaftlichem Niveau sind sie leicht verständlich und erfordern kein medizinisches Vorwissen. Pro Jahr finden in Österreich rund 300 Veranstaltungen an 26 Standorten statt. MINI MED-intensivstes Bundesland ist Niederösterreich, das sich in den letzten Jahren intensiv um die Gesundheitsvorsorge für seine Bevölkerung engagiert. Typische MINI MED StudentInnen sind weiblich und im besten Alter: Rund zwei Drittel der jährlich 60.000 BesucherInnen beim MINI MED Studium sind Frauen. Ebenso macht die Gruppe der 55-Jährigen fast zwei Drittel der MINI MED BesucherInnen aus.

Ein großes Netzwerk für die Gesundheit

Das MINI MED Studium ist ein großes Netzwerk von Menschen, die sich ehrenamtlich für das Gesundheits-Empowerment engagieren. Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung bedankte sich Charlotte Sengthaler bei all den Freiwilligen, die sich in das Projekt einbringen und das MINI MED Studium ermöglichen: Bei den vortragenden MedizinerInnen ebenso wie bei den StudienleiterInnen in den Bundesländern, die die wissenschaftliche Qualität der Vorträge sichern, sowie bei den unzähligen engagierten HelferInnen bei den Veranstaltungen vor Ort.

Zahlreiche weitere Partner helfen, das MINI MED Studium zu ermöglichen: Das Wissenschafts- und das Gesundheitsministerium, namhafte Unternehmen und die Gesundheitsförderung der Stadt Wien. Außerdem unterstützen verschiedene Abendpartner die einzelnen Vorträge und damit die Idee des MINI MED Studiums.

Nächstes MINI MED Studium am 5. Dezember

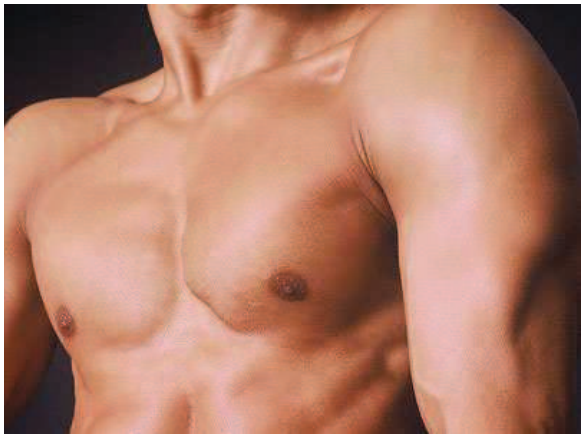
Der nächste MINI MED Termin in Wien ist bereits am 5. Dezember: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Lalouschek, Neurologe des Burnout-Zentrums „The Tree“, referiert leicht verständlich über Depressionen, Übermüdung und das Burnout-Syndrom. Der Vortrag findet im Billrothhaus der Gesellschaft der Ärzte in der Frankgasse 8 statt und beginnt um 19 Uhr. Einlass ist ab 18 Uhr, der Eintritt ist frei.

Alle Termine unter: www.minimed.at
Vortrags-Videos unter: www.minimed.tv
Hotline zum Ortstarif: 0810-0810 60

Neue Gesellschaft für Mann und Gesundheit gegründet:

Hilft interdisziplinärer GenderMed-Ansatz?

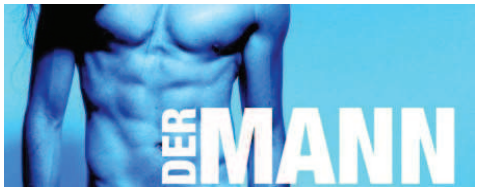
Männer leben statistisch fast sechs Jahre kürzer als Frauen, sind um die Hälfte mehr übergewichtig, doppelt so häufig chronisch krank und haben eine drei Mal so hohe Suizidrate. Die neu gegründete interdisziplinär ausgerichtete Österr. Gesellschaft für Mann und Gesundheit (ÖGMuG) möchte daher ein öffentliches Bewusstsein für geschlechtsspezifische Unterschiede schaffen und Männer dazu animieren, ihre gesundheitlichen Probleme ernst zu nehmen und häufiger zum Arzt zu gehen.



Präsident und Urologiefacharzt Dr. Michael Eisenmenger arbeitet hierfür u.a. mit dem Erwachsenenbildner Michael Bayer, der ehemaligen Gesundheitsministerin Dr. Andrea Kdolsky und Ärztin Dr. Gabriela Eisenmenger im Vorstand zusammen.
"Zu oft vernachlässigen Männer ihre Gesundheit und missachten die Warnsignale ihres Körpers. Der Arztbesuch steht bei vielen noch ganz unten auf der Agenda, besonders wenn es sich um die Vorsorgeuntersuchung handelt", sagt Eisenmenger. Daher müsse dem Mann ein seiner Vorstellungswelt adäquater Zugang zur Gesundheitsversorgung (Stichwort: Gender Medicine) ermöglicht werden.

Die ÖGMuG sieht sich bewusst nicht als weitere medizinische Fachgesellschaft, sondern als fächerübergreifende Organisation von Menschen, die mit Männern und ihrer Gesundheit zu tun haben. Neben Ärztinnen und Ärzten spricht die ÖGMuG daher auch Psychologen, Sozialarbeiter, Mediatoren, aber auch andere Gesundheitsberufe an und lädt diese zur Mitarbeit ein.

Zu den Zielen der ÖGMuG zählen die Förderung der medizinischen und psychosozialen Versorgungssituation des Mannes sowie der Männergesundheits-Forschung. Mittelfristig soll ein eigener Lehrstuhl an einer österreichischen Universität – nach dem Vorbild der Universität Hamburg – geschaffen werden. Für 1. März 2014 ist bereits der erste interdisziplinäre Kongress für Mann und Gesundheit in Wien geplant. Darüber hinaus soll es Fortbildungsveranstaltungen sowie eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit geben.



Bereits im LAZARUS PflegeNetzWerk verlinkt:
www.mann-und-gesundheit.at

E-Health Network Day – Salzburg:

Innovative Assistenzsysteme (AAL)

Intelligente Technologie soll das selbstbestimmte Leben für ältere Menschen und deren Angehörige zu Hause unterstützen und verbessern. Der 5. e-Health Network Day Salzburg widmete sich am 14. November 2013 dem Thema „Mobilität im Alter: Innovative Assistenzdienste und -systeme“.

Sinkende Geburtenzahl und steigende Lebenserwartung prägen die demografische Entwicklung, parallel dazu nehmen altersassoziierte Krankheiten weiter zu und führen zu einem erhöhten Bedarf an Assistenz und Betreuung. „Sowohl Fachkräfte wie auch pflegende Angehörige werden relativ zur Anzahl pflegebedürftiger Menschen weniger. Innovative Assistenzdienste und –systeme für ältere Menschen bieten die Möglichkeit, länger autonom, aktiv und mobil zu leben“, sind sich DGKS Mag. Monika Wild (ÖRK) und DGKS Monika Gugerell (Hilfswerk Österreich) einig.

Die Forschungsgesellschaft Salzburg Research arbeitet gemeinsam mit dem Hilfswerk Salzburg, Gesundheitsnetzwerk.at und der ilgos mobile software GmbH (einem LAZARUS PflegeNetzWerk-Partner) an zukunftsweisender Technologie für ältere Menschen. „Mobilität erhöht die Lebensqualität! Schon eine Stunde Spazierengehen erspart so manches Medikament“, so Hermann Hagleitner (Hilfswerk Salzburg). „Wir wollen die Menschen in Bewegung halten. Gerade hier werden in den kommenden 15 Jahren technologische Assistenzsysteme immer bedeutsamer, um das individuelle Sicherheitsbedürfnis der betroffenen Personen bei ihren Aktivitäten außer Haus und die Sorge und Aufsichtsverantwortung der pflegenden Angehörigen zu bedienen.“

Die Salzburger Wissenschafter nutzen den Siegeszug der mobilen Endgeräte: mit Hilfe von Beschleunigungssensoren in handelsüblichen Smartphones und maßgeschneiderter Software wird das Gerät zum potenziellen Lebensretter: „Bestimmte Erkrankungen im Alter bringen ein erhöhtes Sturzrisiko mit sich. Das am Körper getragene Handy erkennt, wenn die Person stürzt bzw. sich über längere Zeit nicht bewegt und schlägt Alarm“, erklärt Cornelia Schneider (e-Health, Salzburg Research Forschungsgesellschaft).

Zum erhöhten Sturzrisiko kommen, vor allem bei Demenzkranken, teilweise auch Orientierungsprobleme hinzu. Auch hier kann Informationstechnologie unterstützend eingesetzt werden: Verlässt die Person eine vorher abgespro-

chene Bewegungszone für eine bestimmte Zeit und in einer bestimmten Entfernung, wird alarmiert und die Person kann – wenn im Vorfeld mit ihr abgestimmt – lokalisiert werden. Das System ist so konzipiert, dass es diskret im Hintergrund arbeitet und nur in Notfällen unterstützend eingreift. Die jeweiligen Bewegungszonen, Zeitfenster und Entfernungen werden mit den Betroffenen und ihren Betreuungspersonen – Angehörige oder Gesundheitsdienstleister – individuell abgestimmt.

v.l..: Walter Liebhart (ilogs), Hermann Hagleitner (Hilfswerk Salzburg) und Cornelia Schneider (Salzburg Research)

Im Unterschied zu bestehenden Lösungen können Angehörige bzw. Pflegekräfte den Alarmierungsprozess abhängig von der jeweiligen Lebens- und Gesundheitssituation mit flexiblen Zuständigkeiten und stufenweiser Alarmierung anpassen. Die „intelligenten Bewegungszonen“ sorgen dafür, dass das System bestmögliche Notfallerkennung ohne Einschränkung der persönlichen Freiheit garantiert. Die ilogs mobile software GmbH arbeitet nun daran, das Pilotsystem zur Marktreife zu bringen, berichtete Walter Liebhart (ilogs GmbH).

Das Thema „Ambient Assisted Living“ (AAL) – technologie-unterstütztes Leben im Alter – eröffnet viele neue Fragestellungen auch in Bezug auf Beratung, Ethik und Datenschutz, bietet aber unzweifelhaft Komfort und mehr Sicherheit, speziell im Präventionsbereich. Dabei müssen Pflegeperson, pflegende/r Angehörige/r und betroffene Person im partnerschaftlichen Miteinander stehen.

Allen Sorgen der Angehörigen zum Trotz hat aber ein hilfebedürftiger Mensch das Recht zu bestimmen, was er/sie möchte – und was nicht. Die Datenschutzkommission hat auch im Bereich AAL ein strenges Auge auf derartige technologische Entwicklungen: Da viel möglich ist, liegt die Verlockung nahe, auch Funktionen in Systeme hineinzupacken, die die Privatsphäre von Betroffenen verletzen könnten. Nicht zuletzt muss jede Technologie immer individuell an die jeweilige Lebenssituation des Betroffenen angepasst sein und darf niemals den menschlichen Kontakt ersetzen. Technologie ist kein Ersatz für menschliche Betreuung, sondern nur Unterstützung.

Das Forschungsvorhaben „SafeMotion“ wurde im Programm „benefit – Intelligente Technologie für ältere Menschen“ des BMVIT und der FFG gefördert.

www.ilogs.com/de/mocca

* * *

www.salzburgresearch.at

Sinnfrage...

Es kam der Tag, da sagte das Zündholz zur Kerze: "Ich habe den Auftrag, dich anzuzünden." - "Oh nein", erschrak die Kerze, "Nur das nicht. Wenn ich brenne, sind meine Tage gezählt. Niemand mehr wird meine Schönheit bewundern."
Das Zündholz fragte: "Willst du denn ein Leben lang kalt und hart bleiben, ohne zuvor gelebt zu haben?" - "Brennen tut doch weh und zehrt an meinen Kräften", flüsterte die Kerze unsicher und voller Angst.
"Es ist wahr", entgegnete das Zündholz. "Aber das ist doch das Geheimnis: Wir sind berufen, Licht zu sein. Was ich tun kann, ist wenig. Zünde ich dich nicht an, so verpasse ich den Sinn meines Lebens. Ich bin dafür da, Feuer zu entfachen.

Du bist eine Kerze. Du sollst für Andere leuchten und Wärme schenken. **Alles, was du an Schmerz und Leid und Kraft hingibst, wird verwandelt in Licht.** Du gehst nicht verloren, wenn du dich verzehrst. Andere werden dein Feuer weiter tragen. Nur wenn du dich versagst, wirst du sterben...“. - Da spitzte die Kerze ihren Docht und sprach voller Erwartung: "Ich bitte dich, zünde mich an ...

LAZARUS
Das andere Medium der Pflege. Seit 1986.
Online seit 2005.

LAZARUS® ist seit über 900 Jahren die älteste Pflege-"Marke" - sie gab den Lazaretten dieser Welt bis heute einen Namen.

LAZARUS PflegeNetzWerk

Im D-A-CH Raum führendes PflegeNetzWerk
und bereits **60** Partner kooperieren für IHREN Erfolg.

Seit 15 Jahren online - www.LAZARUS.at

Tages-aktuell online:
Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger
Speziell für Ihre eiligen Angebote: 24 Stunden-TopService!

Ur leiwand

Tages-aktuell informiert ?

Ein „Gefällt mir“ genügt:

www.facebook.com/LAZARUS.PflegeNetzWerk.Oesterreich

Auf ein Wiederlesen freut sich

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & NetzWerk-Moderator

Die nächste LETZTE Online-Wochenausgabe 2013 erscheint am 16. Dezember.

Jede/r Interessent/in kann sich selbst im PflegeNetzWerk www.LAZARUS.at KOSTENLOS in der Newsletter-Adressliste „anmelden“ bzw. dort „abmelden“.

Impressum & Offenlegung:
Medienbüro und Bildungsinstitut LAZARUS®
Inh.: Erich M. Hofer
A-3062 Kirchstetten, Doppel 29
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 wöchentlich, wird an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie Einzelpersonen im In- und Ausland per e-Mail angekündigt und steht unter www.LAZARUS.at/nl-archiv **zum kostenfreien Download** zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältige Prüfung der Informationen u. weiterführenden Links selbst verantwortlich. Alle Texte und Daten sind möglichst gendergerecht ausgeführt, stehen aber in jedem Fall gleichermaßen für Frauen und Männer.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS®, PFLEGE DAHEIM® , LAZARUS Pflege-TV© und AustroCare®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe + Belegexemplar erbeten.

Anhang: Stellenmarkt